

Gespräche auf Augenhöhe

Der Landeselternbeirats-Chef Matthias Fiola wünscht sich eine buntere Schullandschaft

Die Kaffeetasse will Matthias Fiola nicht im TAGBLATT-Konferenzzimmer stehen lassen. Kein Wunder: Der 55-Jährige ist bekennender Hausmann. Seit gut einem Vierteljahr hat er zudem einen ehrenamtlichen Ganztagsjob als Vorsitzender des Landeselternbeirats. UTE KAISER

Tübingen. Der Aufsicht war nicht geplant. Weil seine Vorgängerin Christiane Staab im März aus Frust vorzeitig zurücktrat, wählten die 28 Mitglieder des Landeselternbeirats (LEB) Matthias Fiola als Nachfolger. Was auf ihn zukommen würde, wusste er schon. Denn er war seit 2005 stellvertretender Vorsitzender. Doch zum Arbeitspensum kommt die psychische Belastung, „wenn die Hebel fehlen, etwas zu verändern“. In Fiolas LEB-Mailbox landen auch sehr persönliche Briefe, wenn etwa Eltern die Grundschullehrpläne nicht nachvollziehen können oder eine Schülerin, die sich im mündlichen Abi verbessern will und scheitert, die Reifeprüfung nicht besteht.

Da müsse die Frustrationstoleranz „relativ hoch“ sein, sagt der Mann, dessen Herkunft aus dem Ruhrgebiet ihm auch nach 24 Jahren in Schwaben noch anzuhören ist. Dank seines Vaters, der sich als Vertriebenner aus Oberschlesien vom Steiger zum Bergbau-Ingenieur hochgearbeitet hat, arbeitete der Reutlinger vor dem Studium ein Dreivierteljahr

unter Tage. Der Vater meinte, er solle „erstmal erleben, wie wirklich gearbeitet wird“. Fiola hat „noch Kohle am Stück gesehen“ und ist „stolzer Inhaber“ eines Bergmannbuchs.

Außerdem ist er stolzer Hausmann: „Bei mir kommt mittags kein Fertigprodukt auf den Tisch.“ Er empfindet es als Privileg, „so lange so dicht bei meinen Kindern sein zu können“. Der Vater zweier Söhne engagiert sich schon seit der Grundschulzeit als Elternvertreter und ist inzwischen „Elternbeiratsvorsitzender an der Maria-Sibylla-Miriam-Realschule auf dem Hölmsch, die

nach dem Brand Ende April komplett saniert werden muss. Jüngst hat er dort die Rückgabe der Schulbücher der Abschlussklassen gemangelt. Von 45 Schüler(inne)n machen nur vier eine Ausbildung. Die andern wechseln an ein Berufskolleg oder berufliches Gymnasium.

„Damit ist der Reutlinger bei einem schulpolitischen Thema.“ „Wir fordern seit Jahren mehr Eingangsplätze an beruflichen Gymnasien.“ Die Eltern, die ihre Zehnjährigen auf die Realschule geschickt haben, müssten sich darauf verlassen können, dass es keinen Bildungsabschluss ohne Anschluss gibt. Fiola bekommt bei Veranstaltungen oder Schulbesuchen landesweit mit, was Eltern sonst noch unter den Nägeln brennt. Dennoch würde der LEB-Vorsitzende bei einer Protestdemonstration gegen die Schulpolitik nicht ans Mikrofon gehen: „Ich brauche die offenen Türen in Stuttgart.“

In seinen monatlichen Sitzungen beschäftigt sich der LEB - ein beratendes und anzuheißendes Gremium - mit teilweise hunderte Seiten dicken Vorlagen aus dem Kultusministerium zu allen möglichen Schultemen. Wenn es um politische Fragen wie etwa die Lehrerversorgung geht, kommt Ministerin Marion Schick persönlich. Sie trat fast gleichzeitig mit Fiola ihr Amt an.

Der LEB-Vorsitzende würde sich wünschen, „dass das Kabinett und die Fraktion ihr Spielraum lassen“.

Beispielsweise eine „buntere Schullandschaft“ zu ermöglichen. „damit Lehrerkollegien, Eltern und die Schulträger die Schule vor Ort so gestalten können, wie sie es brauchen“. Das würde eine andere Konstruktions der Werkrealschule in Dufflingen, Gomariningen und Nehren „ebenso erlauben wie das längere gemeinsame Lernen an Tübingens Französischer Schule.“

Ob doppelter Abiturjahrgang 2012 oder eine andere Lehrerausbildung - die Vertreter von mehr als zwei Millionen Eltern und Schülern haben im LEB genug Themen zu beackern. Bei manchen wird Fiola grundsätzlich „bei der sozialen Durchlässigkeit bin ich sehr empfindlich.“ Um die Misere zu ändern, setzt er auf frühkindliche (Sprach-)Förderung und individualisierten Unterricht, in den schon lange nicht mehr homogenen Klassen. In Förderung müsse investiert werden.

Wie sieht seine Wunschschule aus? Für den bis zu den turnusmäßigen Neuwahlen im kommenden Jahr antretenden LEB-Vorsitzenden müssen drei Voraussetzungen erfüllt sein: Lehrer, die Pädagogik leben können, Schüler, die Schule als Lebensraum erleben, und Eltern, die ihre Kinder positiv begleiten.“ Die ideale Schule werde den Kindern gerecht und qualifiziere sie so, dass sie etwas damit anfangen können. Außerdem „öffnet sie Eltern die Türen und behandelt sie auf Augenhöhe“.

„Ich brauche die offenen Türen in Stuttgart.“



„Wir brauchen wieder die Pädagogik in den Schulen, da bin ich sehr konservativ“, sagt Matthias Fiola, Vorsitzender des Landeselternbeirats aus Reutlingen. Bild: Metz



Matthias Fiola

Vorsitzender des Landeselternbeirats

1954 in Gelsenkirchen geboren
1974 Abitur, danach Bundeswehr
und Arbeit als Bergmann
1976-82 Maschinenbau-Studium
in Bochum und parallel dazu
Job im Transportwesen
1986 Umzug nach Waldorfhäusern
1980 Umzug nach Öhringen
und Selbstständigkeit
seit 1996 Hausmann
Matthias Fiola ist verheiratet und
hat zwei Söhne (12 und 14 Jahre)